

Titel: **Pogromnacht 09. November 1938**

Zeitzeugentreffen in der Risthütte der Evangelischen Kirchengemeinde

Autorin: Dorothea Snurawa

Pogromnacht 09. November 1938

Als Zeitzeugen waren Frau Bäßler (99 Jahre), Herr Pahl (84 Jahre) und Herr Camien (80 Jahre) anwesend. Die Schüler kamen aus zwei 8. Klassen des Johann-Rist-Gymnasiums in Wedel. Wir trafen uns in der Risthütte der evangelischen Kirchengemeinde.

Als Erster erzählte Herr Camien von den Erlebnissen in seiner Schule in Barmbek am Morgen nach dem Schicksalstag 9. November 1938. Kinder berichteten über eingeworfene Fensterscheiben an Geschäften und Synagogen. Er konnte sich weder etwas unter Synagogen noch darunter vorstellen was mit den Juden los sein sollte. Er verstand auch nicht, warum die Juden verfolgt wurden und warum die Schaufenster ihrer Geschäfte eingeschlagen wurden.

Ausführlich berichtete er über den Alltag in seiner Grundschule zu dieser Zeit. Er betonte besonders wie leicht Kinder zu beeinflussen waren. Keiner traute sich irgendein politisches Thema zu kritisieren, da darauf hohe Strafen standen. Noch 1945 wurde ihnen erzählt, dass der Sieg kommen würde, weil es eine geheime Waffe gäbe und sie glaubten es. Die Kinder gingen alle in die Hitlerjugend (HJ) bzw. in den Bund Deutscher Mädchen (BDM). Bei den regelmäßigen Treffen und Veranstaltungen wurde ein recht buntes Programm geboten, mit Uniform tragen, singen, basteln, Fahnen schwenken, spielen etc.

Die Schüler fragten, ob es Gespräche in der Schule und im Elternhaus über die Ereignisse gab. Die Eltern aber sprachen nicht darüber, da sie Angst hatten, dass die Kinder etwas Falsches in der Öffentlichkeit erzählen würden. In der Schule wurden die Juden als schlimm dargestellt und die Schüler haben es geglaubt.

Herr Pahl war auf dem Jungen-Gymnasium in Blankenese. Da er aus einfachen Verhältnissen kam, hatte er kaum Kontakt zu den meisten Mitschülern, die vorwiegend aus den wohlhabenden Blankeneser Familien stammten. Sie wurden nicht auf die Ereignisse des 9. November 1938 vorbereitet. Möglicherweise waren die Lehrer dagegen. Es wurde auch nicht über den Nationalsozialismus gesprochen.

Er kann sich noch an eine Situation am Morgen des 10. November 1938 erinnern. In der Pause waren die Schüler im Pausenhof und an der Wand, an die die Kinder ein Tor zum Fußballspielen gemalt hatten, standen drei Jungen und weinten.

Als die Mitschüler sie fragten warum sie weinen würden, erzählten sie von eingeworfenen Scheiben und brennenden Synagogen. Aber die Kinder kümmerten sich nicht weiter darum, spielten weiter und sprachen auch nicht darüber. Am nächsten Tag waren die drei Jungen verschwunden. Keiner fragte nach ihnen. Damals konnte er nichts begreifen, er kannte sonst auch keine Juden in Blankenese. Aber noch heute lassen ihn die Bilder der drei weinenden Jungen nicht in Ruhe. In Altona gab es keine Zerstörungen, auch der Judenfriedhof wurde nicht geschändet.

Titel: **Pogromnacht 09. November 1938**

Zeitzeugentreffen in der Risthütte der Evangelischen Kirchengemeinde

Autorin: Dorothea Snurawa

Frau Bäßler war als Kind mit einem jüdischen Mädchen befreundet, aber das Mädchen zog sich später zurück und sie hörte nichts mehr von ihr. Ihr Vater schimpfte auf die Nazis, auch öffentlich laut auf der täglichen Bahnfahrt von Wedel nach Blankenese, wo sie zur Schule ging. Ihr Vater war Lehrer in Altona. Sie hatte stets Angst, dass er wegen der von ihm oft laut geäußerten Kritik an den Nazis verhaftet werden würde.

Zur Zeit der Pogromnacht war auch sie schon Lehrerin in Altona, wohnte aber noch zuhause bei ihren Eltern. Sie musste mit dem Zug nach Altona fahren und dort fuhren immer einige ältere Herren im Abteil mit.

Am Morgen des 10. Novembers 1938 war eine ganz seltsame Stimmung im Abteil, die älteren Herren flüsterten miteinander und sie konnte nur „eingeworfene Schaufensterscheiben“ verstehen.

In der Schule angekommen wurden alle Lehrer ins Lehrerzimmer gerufen und ein Kollege, der zur Reiter-SS gehörte, erzählte von seinen Erlebnissen in der vergangenen Nacht. Er sei abgeholt worden und musste in der Innenstadt von Hamburg bei den jüdischen Geschäften Fensterscheiben einwerfen. Die meisten großen Hamburger Geschäfte z.B. am Jungfernstieg waren damals in jüdischer Hand.

Es herrschte große Bestürzung im Kollegenkreis. Bei ihr zuhause waren alle sehr erregt und ihr Vater schimpfte fürchterlich über die Nazis. Es wundert Frau Bäßler heute noch, dass ihrem Vater nie etwas geschah.

Hier in Wedel gab es nur eine Jüdin. Sie hatte ein Handarbeitsgeschäft in der Bahnhofstrasse und war überaus beliebt bei der ganzen Bevölkerung. Als sie abgeholt werden sollte, hat sie sich das Leben genommen.

Frau Bäßler, die zu der Zeit mit einer Wedeler Schulklasse im Rahmen der Kinderlandverschickung in Österreich war, wurde von ihrer Mutter telefonisch darüber informiert. Als sie es ihren Schülerinnen erzählte, hätten sie alle fürchterlich geweint. Sie sagte, ganz Wedel sei über den Tod der überaus beliebten Frau sehr erschüttert gewesen.

Allgemeine Fragen der Schüler:

1. An Frau Bäßler: Wie haben Sie die Bombennacht in Wedel am 09.11.1938 erlebt?
2. An die beiden Herren: Mussten Sie in den Krieg?
3. An Herrn Pahl: An welcher Front haben Sie gekämpft?
4. An Herrn Pahl: Wie wurden Sie verwundet?

Die Fragen bezogen sich inhaltlich auf den Krieg im Allgemeinen. Die Jungen stellten sehr intensive Fragen. Herr Pahl erzählte, dass er heute oft noch nachts von seinen Kriegserlebnissen träumt und schreit!